

# David Renggli

## *Mulholland Melody*

**Eröffnung:** 04. November 2017, 18 – 21 Uhr

**Ausstellung:** 07. November – 22. Dezember 2017

WENTRUP freut sich, die vierte Einzelausstellung von David Renggli in der Galerie zu präsentieren. Der Künstler zeigt neue Skulpturen und Gemälde.

Die Form seiner neuen schwarzen *Skulpturen* aus Eisen erinnern grundsätzlich an freie raumgreifende Zeichnungen. Die schwebenden Linien nimmt man unter Umständen nicht mehr als Skulptur wahr. Unser Auge sucht nach Referenzen zu ursprünglichen Formen, aber es möchte sich so recht keine Assoziation einstellen. Man wird aufgefordert, einen neuen und eigenen Zugang zu finden.

Gleichzeitig wird in der Machart eine starke Referenz an die figürlichen Bronzen des ebenfalls Schweizer Künstlers Alberto Giacometti erkennbar. Renggli imitiert die charakteristisch unebene Oberfläche der zum Klassiker der modernen Bildhauerei gewordenen Bronzen, in dem er seine abstrakten Skulpturen mit Schweißnähten übersät. Der ursprüngliche Nutzen dieser Technik, die im Grunde vorgesehen ist, um Teile miteinander zu verbinden, wird mit kluger Absicht von Renggli zweckentfremdet und missbraucht. Renggli verbirgt dieses handwerkliche Element nicht, im Gegenteil, er wandelt es um in Struktur.

Die bildlichen ebenso wie die sinnhaften Spuren werden hervorgehoben, ohne anderweitig explizit auf den paraphrasierten Kontext hinzuweisen. Eine vage Versprechung, ein Traum in einem luftleeren Raum, eine Sehnsucht, die sich nicht erfüllt. Ähnlich einer Melodie, die wie ein skizzierter Slogan vor dem geistigen Auge schwebt, manchmal präsent, manchmal nicht, aber trotzdem eine ganze Welt in sich trägt.

Die Figuren kennen kein wirkliches „Vorne“ und kein „Hinten“, keine vorgegebene Perspektive. Die Rengglis Skulpturen wie selbstverständlich innewohnende Oberflächenstruktur verwandelt sich in eine neue Figur mit ganz autonomer Formensprache. Ein Dialog mit vermeintlich ursprünglichen Bezugswerken stellt sich ein, löst sich aber schlussendlich aufgrund der Eigenheiten wieder in Luft auf.

Was wir sehen ist eine Erörterung der Grenzen von Echt und Unecht. In einer Zeit, in der Phänomene wie Fake News und manipulierte Bedeutung von Inhalten eine immer größere Unklarheit erzeugen, interessiert sich der Künstler für die bewusste Erschaffung einer zweiseitigen Wahrheit, die sich oberflächlich an Originalen bedient, ohne ihren eigentlichsten Leitgedanken zu simulieren.

Künstlerische Erfindung geht hierbei in idealer Weise mit gesellschaftlicher Ermittlung einher. Ähnlich einer ernsthaften Parodie, bedient sich Renggli vordergründig der charakteristischen Urelemente des Genres, um sodann seine Bedeutung zu sezieren. Ein buchstäbliches Spiel mit der Oberflächlichkeit. „Die Bronze“, eine sprichwörtlich gewordene Praxis in der Kunst, wird hinterfragt, aber ihre Autorität wird nicht spöttisch abgewertet oder ironisiert. In der Übertreibung der Affirmation liegt der Witz der Kritik. Dank dieses subversiven Akts machen uns Rengglis Skulpturen klar, inwiefern gewisse Materialien sich offenbar für entsprechende Situationen und Kontexte kategorisch durchgesetzt haben, um Wichtigkeit und Wertigkeit zu

signifizieren. Bei dieser ambivalenten Reflexion über deren Sinn - und sich allmählich einstellenden Unsinn - gerät unsere Werte-Skala ins Wanken. Was Renggli dabei fasziniert, ist das Koexistieren von Gegensätzen und Widersprüchen. Durch die Reduktion seiner „Fake Bronze“ auf pure Zeichenhaftigkeit, konfrontiert Renggli uns mit unumstößlichen Mythen der Moderne und tritt mit ihnen in einen heiteren Dialog.

Auch bei seinen Collagen versucht Renggli auszuloten, wie Wertigkeit heutzutage definiert wird. Über Oberflächen, über Inhalte, über welche Attribute? Größtenteils bedient er sich bei den gewählten Figuren aus sog. „People Magazinen“, die mithilfe vieler Bilder ein „Content“ generieren, der in Wahrheit keinen Inhalt hat. Zu deren Tagesgeschäft gehört die Suggestion, als ginge es um etwas Wichtiges. Begehrlichkeiten werden künstlich generiert, und Renggli kehrt diese Realität auf irritierende Weise um. Indem er sein Augenmerk nun ausschließlich auf Farbe und Form richtet, dabei die inhaltliche Komposition überwindet, gelingt es ihm, die Akteure in einem abstrakten Gesamtbild aufzulösen. Aus diesem Blickwinkel nehmen wir schließlich nur noch geometrische Ordnung und nicht mehr die bildliche Darstellung wahr.

Die Hinterglasbilder aus der bekannten Serie *I love you* zeichnen sich durch eine alles überstrahlende Farbpräsenz aus. So wie die Phrase "Ich liebe dich" inflationär von einer Mehrheit verwendet wird und schließlich an Bedeutung verliert, wenn sie ehrlich gemeint ist, eigentlich ein wahrhaftiges Gefühl beschreibt. Renggli überträgt dieses Prinzip auf die abstrakte Malerei, indem er ihre ernstgemeinte Schönheit so extrem sichtbar macht, dass sie in reine Oberflächlichkeit überzugehen droht. Den allgegenwärtigen Drang nach einer authentischen Künstler-Handschrift übertreibt er mit einer übergoss aufgetragenen Fingerprint-Identität.

In seinen *Netzbildern* zoomt Renggli in das eigentliche Trägermaterial von Malerei, dem Leinen, und stößt mit dem mikroskopischen Blick durch die vordergründig ausgedünnte Farbfläche. Während der Überlagerung verschiedener Ebenen von graphisch nur angedeuteten Figuren im Vordergrund einerseits und sich hinter dem grobmaschigen Raster verborgenen Motiven andererseits, entfalten sich mehrteilige, kaum greifbare Bildmöglichkeiten im Zwischenraum.

David Renggli (geboren 1974 in Zürich, Schweiz) hatte bereits Einzelausstellungen, etwa im Kunstmuseum Bellpark Kriens, Luzern; Migros Museum, Zürich; Museum Rietberg, Zürich; der Kunsthalle Freiburg, Fribourg; Kunsthalle St. Gallen und dem Museum Kunstraum Baden (alle Schweiz) und der Associazione Barriera in Turin, Italien.

Seine Arbeit war Teil zahlreicher Gruppenausstellungen, wie dem Swiss Institute, New York, NY; Tate Britain, London, UK; Kunsthalle Bern, Schweiz und dem CCAndratx, Mallorca, Spanien.

Er ist in vielen weltweiten privaten und öffentlichen Sammlungen vertreten, z.B. Migros Museum, Zürich; Kunsthaus Zürich; Museum Bellpark, Kriens; Fotomuseum Winterthur; Bächler Stiftung, Zürich (alle Schweiz); FRAC Nord de Palais, Dunkerque, Frankreich und der Sammlung Philara, Düsseldorf.